

GH Bunt Blatt

Neues aus dem Genossenschaftsleben

Inhalt

Brief zur Erneuerung Küche/Bad Hofgarten I+II	2
Erfolgreiches erstes Geschäftsjahr der Darlehenskasse	2
Der fliegende Baum	3
Herbststimmung im Sihlgarten	4
Freunde des Gartens	5
Seniorenausflug nach Appenzell	6
Racletteabend an der Sihl	7
Startschuss für Sihlbogen	7
Interview mit Frau Liselotte Helberg	8
Marktplatz	10

Termine zum Vormerken

17. März 2011 (Donnerstag)	Sperrgutabfuhr Hofgarten
22. März 2011 (Dienstag)	Infoveranstaltung Erneuerung Küche/Bad Hofgarten I+II
26. April 2011 (Dienstag)	Beginn 2. Bauabschnitt Erneuerung Küche/Bad Hofgarten I+II
17. Juni 2011 (Freitag)	Generalversammlung
15. August 2011 (Montag)	Redaktionsschluss Bunt Blatt Nr. 25

Genossenschaft
Hofgarten
Hofwiesenstr. 58
8057 Zürich

Tel. 044 363 39 11
Fax 044 363 39 12
info@geho.ch
www.geho.ch

Brief zur Erneuerung Küche/Bad Hofgarten I+II

Unsere Mieterin Martina Koch hat dem Vorstand einen Brief geschrieben und schildert darin ihre Eindrücke zur Erneuerung von Küche und Bad im Hofgarten I+II. Mit ihrem Einverständnis dürfen wir diesen Brief im Buntten Blatt abdrucken.

<<

Sehr geehrte Damen und Herren

Nun ist die aufwendige und belastende Küchen-Bad Erneuerung abgeschlossen. Wir möchten Ihnen ein Feedback geben über die neue Einrichtung.

Die Küchenkombination mit den vielen Tablaren, Schubladen und Auszugsflächen ist praktisch und gefällig. Genug Platz für Geschirr, Kochutensilien, Pfannen und Lebensmittel. Leider ist die Bodennutzungsfläche (auch im Bad) kleiner. Trotz fehlendem Putzschrank. Es musste für Staubsauger, Wasch- und Putzmittel anderweitig Platz gefunden werden, was nicht einfach war.

Die gut ausgewählte Geschirrspülmaschine funktioniert geräuscharm, ebenso die Wasserzu- und Ableitungen. Herd und Backofen sind mit vielen nützlichen Betriebsfunktionen ausgestattet.

Bad: Der obere Toiletten- und Medikamentenschrank ist sehr geräumig und auch mit dem grossen Spiegel innen, sehr zweckmässig (Blick auf Frisur seitlich und von hinten, wie bei der Coiffeuse!).

Leider ist das Lavabo, also der Spültisch, sehr unpraktisch. Aus der ebenen Innenfläche lassen sich Rückstände nur schwer wegspülen. Dies, weil die Armatur starr, nicht schwenkbar ist. Zudem trifft der Wasserstrahl direkt auf den Ausguss, was den freien Abfluss behindert.

Ein Nachteil ist auch, dass der Wasserhahn zu tief ins Spülbecken hineinreicht, so dass keine Haarwäsche möglich ist dort. Wir erachten es als wichtig, dass Sie diesem Problem nachgehen und diese Sache prüfen, da auch andere Mieter mit der Situation unzufrieden sind.

Für all Ihren Einsatz bedanke ich mich. Mit freundlichen Grüssen, Martina Koch

>>

Erfolgreiches erstes Geschäftsjahr der Darlehenskasse

Das erste Geschäftsjahr der Darlehenskasse (DAKA) der Genossenschaft Hofgarten war sehr erfolgreich und übertraf alle Erwartungen.

In der Genossenschaft Hofgarten wurde per 1. Januar 2010 eine Darlehenskasse (DAKA) eingeführt mit der Absicht,

- den Eigenfinanzierungsanteil der Genossenschaft zu erhöhen
- den Mitgliedern der Genossenschaft und weiteren interessierten Personen Gelegenheit zu einer sicheren und zinstragenden Anlage von Geldbeträgen zu bieten
- und damit sowohl für die KontoinhaberInnen als auch für die Genossenschaft einen Zinsvorteil anzustreben
- sowie dank etwas niedrigerer Zinskosten eine leichte Reduktion der notwendigen Mietzinserhöhung nach der Renovation der Küchen und Bäder im Hofgarten 1 und 2 zu erreichen

Diese Argumente haben offensichtlich unsere GenossenschaftlerInnen überzeugt: Ein Jahr nach der Einführung verfügen wir über CHF 3'165'617.55, die auf 120 verschiedenen Konti bei der DAKA angelegt sind. Die Verzinsung der Guthaben per Ende 2010 ergab Zinsen von 41'677 Franken, die wir den Konti gutgeschrieben haben. Bei Zinsbeträgen von über 200 Franken mussten wir 35% Verrechnungssteuer abziehen und an die Eidgenössische Steuerverwaltung weiterleiten. Die davon betroffenen KontoinhaberInnen können die Verrechnungssteuer im Rahmen der Steuererklärung geltend machen.

Mit Ihren Einzahlungen in die DAKA können wir einen Teil des Fremdkapitals ersetzen, das wir sonst bei einer Bank aufnehmen müssten. Allerdings verlangt die Bank von uns für dieses Geld langfristig einen höheren Zins als sie Ihnen auf Ihrem Sparkonto gutschreibt. Diesen Gewinn wollen wir nicht weiter der Bank überlassen, sondern den teilen wir unter uns auf!

Und in diesem Sinn sind auch drei Millionen Franken noch lange nicht genug, und wir freuen uns auf viele weitere grössere und kleinere Einzahlungen auf bereits bestehende oder neue Konti bei der Darlehenskasse der Genossenschaft Hofgarten! Alle Einlagen werden weiterhin mit 2% verzinst, und die Kontoführung ist gebührenfrei.

Ihr Geld ist bei uns sehr sicher angelegt. Dies bestätigen auch ein Beitrag in einer vor kurzem erschienenen Ausgabe der Sonntagszeitung und ein Beitrag in „KGeld Nr. 1 Februar 2011“. Diesen Artikel können Sie auf Wunsch gerne bei uns beziehen.

Wollen also auch Sie ein Konto bei der Darlehenskasse eröffnen? Vielleicht für Ihr Göttikind oder einfach im Hinblick auf eine grössere Anschaffung? Benötigen Sie weitere Einzahlungsscheine, das DAKA-Reglement oder zusätzliche Informationen? Haben Sie sonst noch Fragen? Dann wenden Sie sich bitte ganz einfach an Frau Marion Honegger in unserer Verwaltung, die Sie wie gewohnt freundlich, kompetent und speditiv unterstützt.

Balz Christen

Der fliegende Baum

Im letzten November wurde in der Wiese vor dem Gebäude Hofwiesenstrasse 72 eine ca. 15-jährige, 8 Meter hohe Eiche gepflanzt.

Bevor der Baum von der Baumschule angeliefert wurde, musste ein grosses Loch in der Wiese ausgehoben werden.



Der Tag der Bepflanzung nahte. Die Zeppelinstrasse musste dazu halbtags gesperrt werden, und sämtlich Parkplätze bis auf Höhe Zeppelinstrasse 55 wurden geräumt.



Als dann der grösste Pneukran der Schweiz anrollte, bot sich für den Kindergarten Zeppelinstrasse die Gelegenheit für einen kleinen Ausflug in unseren Hof.

Die Eiche wurde sicher am Kranhaken befestigt, bevor sie dann ab durch die Lüfte entschwebte.

Der nette Polizist vor Ort führte spontan mit dem Kindergarten einen kleinen Rundgang durch und erklärte den Kindern geduldig, wie nun dieser grosse Baum über die Dächer der Häuser in den Hof gehievt wird.



Was für ein Spektakel!



[Vorstand]

Da blieb manches Kind ein paar Sekunden einfach sprachlos!



Der Vorstand der Genossenschaft hofft, dass diese stolze Eiche Gross und Klein viel Freude bereiten wird.



Übrigens: Das Beklettern des Baumes geschieht auf eigene Verantwortung, bzw. auf Verantwortung der Eltern.

Bericht von Andrea Steiner

Herbststimmung im Sihlgarten

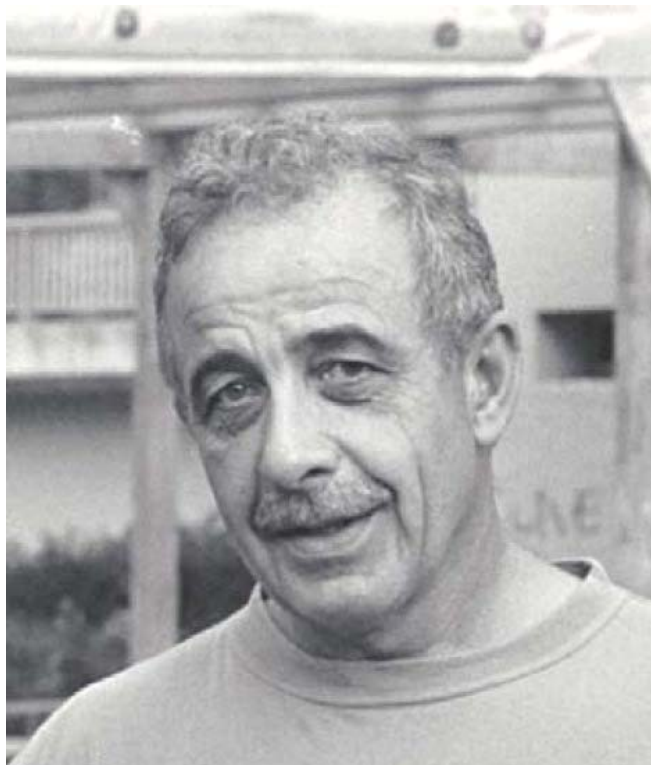
Foto von Bruno Lüthi.



Freunde des Gartens

Auf Wiedersehen Erich...

Auf Ende Februar 2011 ist unser Gärtner Erich Plattner in den Ruhestand getreten. 15 Jahre lang hatte Erich unseren schönen Aussenraum liebevoll gepflegt und umsorgt.



Erich hat oft unseren Maler Dawud Hammad bei Renovationsarbeiten in den Wohnungen der Genossenschaft unterstützt. Wenn es mal zeitlich eng wurde vor einer Wohnungsübergabe und die Wohnung unbedingt noch gestrichen werden musste, dann ist Erich sofort eingesprungen. Als gelernter Maler ist Erich dies natürlich auch leicht gefallen. Die Stellvertretung des Hauswarts war eine weitere Aufgabe unseres vielseitigen Gärtners.

Die Liebe zur Gärtnerei hat Erich denn auch erst nach seiner Erstausbildung entdeckt.

Erich wohnt seit über 50 Jahren in Zumikon und bewerkstelligt als erstes grösseres Projekt nach seiner Pensionierung den Umzug nach Rapperswil/Jona. Erich ist immer für neue Herausforderungen bereit, und vielleicht kann er nun seinen langjährigen Traum von der Durchquerung der Sahara von Norden nach Süden verwirklichen?

Der Vorstand bedankt sich bei Dir, Erich, im Namen aller BewohnerInnen, für Deinen liebevollen, jahrelangen Einsatz für unsere Genossenschaft. Wir würden uns sehr freuen, Dich wieder einmal an einem Genossenschaftsfest oder sonstigen Anlass anzutreffen.

.. und herzlich willkommen David.

Per 1. März 2011 hat David Soto die Stelle als Gärtner bei der Genossenschaft Hofgarten angetreten. Die ersten Arbeitstage hat David unseren bisherigen Gärtner Erich Plattner im Hofgarten und Sihlgarten begleitet.

David Soto ist 21 Jahre alt und wohnhaft in Zürich Seebach. Als gebürtiger Schweizer mit chilenischen Wurzeln hat er sich während seiner Ausbildung intensiv mit der Pflanzenwelt auseinandergesetzt. Seine beiden Lieblingsblumen, die Rose und die Feuerlilie, brachten ihm auch als Thema seiner mündlichen Abschlussprüfung Glück.

Als gelernter Betriebspraktiker kann David nicht nur als Gärtner in unserer Genossenschaft eingesetzt werden. Er kennt sich beispielsweise auch in der Hauswartung sehr gut aus.



Seine Freizeit verbringt David oft mit seiner Freundin, wenn er nicht gerade in seinem eigenen Aufnahmestudio Musik produziert. David hat eine eigene Band und seine Lieblingsmusikrichtung Hip-Hop kombiniert er gerne auch mit rockigen Instrumenten wie der Elektrogitarre.

Wir wünschen David Soto einen guten Start und viel Freude bei der Arbeit in der Genossenschaft Hofgarten.

Bericht von Stefan Wyss

Senioren Ausflug nach Appenzell

Auch dieses Jahr haben Sie für uns wieder einen schönen Ausflug organisiert.



Die Fahrt nach Gossau und besonders dann mit der Appenzeller-Bahn ist ja immer ein schönes Erlebnis. Wir wurden auf der Reise auch wieder mit Gipfeli und Getränken verwöhnt.



Der Besuch bei der Distillerie „Appenzeller Alpenbitter“ war informativ und interessant. Das anschliessend feine Mittagessen im Restaurant Löwen hat sicherlich allen geschmeckt.

Ein grosszügiger Spender hat uns alle Getränke offeriert. Dafür ganz besonderen Dank.



Danach konnten wir das Städtchen Appenzell mit den schönen Häusern bewundern und schon war es wieder Zeit. Das Zügli wartete und hat uns wieder gut nach Gossau gebracht. Im Zug nach Zürich verwöhnten uns die fleissigen Frauen noch mit selbstgebackenem Kuchen.



So freuen wir uns aufs nächste Jahr und hoffen, dass Sie uns wieder mit einem schönen Ausflug überraschen werden!



In diesem Sinne nochmals Dank allen Frauen von der Kontaktgruppe.

Mit besten Grüssen, Eva Hodel-Bonato

Racletteabend an der Sihl

Unser Racletteabend am 21. Januar 2011 wurde ein grosser Erfolg. 16 Familien waren dabei, und jeder konnte die zwei verschiedenen Käsesorten beurteilen.



Einen herzlichen Dank an Martha für das Ausleihen ihres Steamers und für das Vorbereiten der Kartoffeln! Und natürlich auch ein grosses Dankeschön an unseren professionellen "Râcleur" Pascal.



Dieses Jahr hatten wir den Kindern zuerst serviert, damit die Erwachsenen dann ein bisschen gemütlicher plaudern konnten, als die Kinder wieder draussen spielten.

Viele haben auch einen Beitrag zum Dessertbuffet geleistet, von welchem auch sehr wenige Reste übrig geblieben sind!

Also, bis nächstes Jahr für das nächste Raclette!

Bericht von Céline Fleury

Startschuss für Sihlbogen

Die geplante Überbauung Sihlbogen (gegenüber dem Sihlgarten) hat nach längerem Rechtsstreit vom Verwaltungsgericht Ende 2010 grünes Licht für die Durchführung der Bauarbeiten erhalten. Damit wird die Baubewilligung aus dem Jahre 2008 nun rechtskräftig.



Auf dem rund 21'000 m² grossen Areal realisiert die Baugenossenschaft Zurlinden in den nächsten Jahren eine durchmischte Siedlung mit 200 Wohnungen und Gewerbeflächen.



Die geplanten Mietwohnungen werden komplett nach den Vorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft erstellt. Das Investitionsvolumen beträgt rund 90 Mio. Franken.

Bis im Mai 2011 sollen die Abbrucharbeiten auf dem Areal Sihlbogen abgeschlossen sein. Die ersten Wohnungen können im Winter 2012/2013 bezogen werden.

Bericht von Stefan Wyss

Interview mit Frau Liselotte Helberg

Frau Dr. Helberg, promovierte Juristin, 18 Jahre im Vorstand der Genossenschaft Hofgarten aktiv (bis 1992) nimmt uns heute mit in die Vergangenheit.

HV: Ihr Elternhaus war die Hofwiesenstrasse 48. Könnten Sie uns etwas aus ihrer Kindheit in den 30iger Jahren erzählen?

In den Hofgarten eingezogen bin ich im Alter von 6 Wochen, ich war einmal ein Jahr in Paris, aber sonst war ich immer hier. Die Hofwiesenstrasse war damals sehr ruhig, es gab zwar schon ein Tram, aber keine Autos. Es gab ein zigergrünes Milchfuhrwerk, das ist gekommen, ein paar Jahre später dann der Migrowagen und sonst nichts. Man konnte auf der Strasse spielen. Jenseits der Zeppelinstrasse, ich weiss nicht ob ihnen das Wort etwas sagt, da gab es den Drachenhügel?

HV: Nein, das sagt mir gar nichts.

LH: Das ganze Gebiet zwischen Schule Milchbuck und Bucheggplatz war noch nicht bebaut. Es war eine grosse Wiese, ideal zum Spielen. Etwa auf der Höhe von der Bucheggstrasse gab es diesen Hügel, Richtung Zeppelinstrasse sanft geneigt. Drachenhügel hiess er, weil man dort im Herbst die Drachen steigen lassen konnte. Da waren wir ungestörter als im Hofgarten, dort gab es strenge Regeln: Von 12:00 bis 14:00 Uhr musste Ruhe sein. Wir waren auch nicht so laut. Ich glaube es wirklich, wir waren nicht so laut wie die heutigen Kinder. Wenn wir gekreisch hätten, wären aus diversen Fenstern die Köpfe gekommen. Die Gärten und die Kiesflächen waren durch Ligusterhecken geschützt, da wussten wir, da dürfen wir nicht hin. Es gab auch kein Spielzeug, nur einen Sandhaufen, keine Rutschbahn, keine Schaukel.

Im Winter war es dann etwas anderes, ich erinnere mich an Winter mit viel Schnee, mindestens zweimal bauten wir Schneehütten, mit Schneebänken drin und einen Schneemann auf der Seite, der das ganze Zeug bewacht hat und die sind recht lange gestanden.

Die Wiese im Birkenhof, die war gespritzt und diente als Eisfeld, man konnte den ganzen Laubweg hinunterschliteln, auch die ganze Langmauerstrasse war eine lange Schlittelbahn. Auf der Hofwiesenstrasse wurden nur die Fahrbahnen vom Schnee befreit, die Trottoirs nicht.

HV: Sie sind seit mehreren Jahren ehrenamtlich in der Schule Milchbuck aktiv und besuchen regelmässig 2 Schulklassen. Erzählen Sie uns doch bitte etwas aus ihrer Schulzeit im Schulhaus Milchbuck.

Also in der Schule, es waren lauter Lehrer, ausser den beiden Handarbeitslehrerinnen gab es nur 2 Frauen in der ganzen Schule. Verheirateten Lehrerinnen war meist der Zutritt zur Schule verboten.

Wir waren 48 Kinder bei Herrn Schlumpf, Mädchen in der Fensterreihe, Buben in der Türreihe. Alles Schweizer Kinder, also deutsche Muttersprache, praktisch alles komplette Familien, also nichts Patchwork. Ich kann mich an einen Mitschüler erinnern, der ist von seiner Grossmutter erzogen worden. Das war ein Armer, er musste mit einer Schürze in die Schule, das war damals 1936 bei meiner Einschulung schon altmodisch.

Wenn es läutete, mussten wir aufstehen und „GUTEN TAG HERR SCHLUMPF“ sagen. Er war sehr streng und er war oft böse.



Seepferdlibrunnen 1931

An meinem ersten Schultag, das habe ich noch genau vor Augen, sagte das Kind neben mir, „Herr Schlumpf ist parteiisch! Frau Schlotterbeck, weil sie einen Pelzmantel hat, die darf sitzen und meine Mutter, die muss stehen.“ Ich kannte das Kind und diesen Ausdruck „parteiisch“ nicht, Frau Bickel, die stehen musste, die hat mir noch gefallen. Das ist mir so eingefahren, diese ungerechte Situation, das hat mich für mein Leben geprägt.

Herr Schlumpf hat geschlagen, er hat ganz schrecklich geschlagen. Mich nicht, aber die Knaben, die hat er wegen Bagatellen zwischen die Knie genommen, dann ist vor lauter Wut seine Zunge so zwischen den Zähnen hervorgekommen und dann hat er einen Stecken genommen und hat ihnen auf das Hinterteil gegeben. Die Mädchen, die schwer von Begriff waren, die hat er geohrfeigt oder an die Wand geschmissen. Mit mir war er ein sehr freundlicher und verständiger Lehrer. Aber ich habe bitterlich gelitten, da war zum Beispiel der Charly, der war katholisch, besuchte aber das Fach Biblische Geschichte, das wir damals noch hatten. Wenn es dann eine traurige Geschichte war, die Herr Schlumpf erzählt hat, dann sind dem armen Charly die hellen Tränen gekommen. Vor lauter Mitgefühl. Das hat den Herrn Schlumpf derart aufgeregt, dass er in diesem frommen Fach, den armen Charly aus der Bank gezerrt und verprügelt hat. Heute, ich habe heute noch ein schlechtes Gewissen, ich frage mich, warum um Gottes willen, habe ich das zu Hause nicht erzählt! Mein Vater wäre wie eine Rakete in die Schule gekommen und hätte sich für die Kinder gewehrt. Man hat das einfach so hingenommen, in der Schule ist es so. Es ist einfach ein anderes Leben.

HV: Wie erleben Sie heute die Schule Milchbuck?

Heute gefällt mir längst nicht alles, aber die Kinder sind freier, sie getrauen sich mehr. So eine Einrichtung wie der Klassenrat, die finde ich sehr schön. Ich finde es auch schön, dass sie heute schon in der Unterstufe lernen, sich freischriftlich auszudrücken. Nach dem Wochenende dürfen sie je nach Alter, 3 oder 5 Sätze schreiben und nur die Orthografie wird korrigiert. Die Kinder haben so viele Anregungen und es ist ein angstfreier Unterricht. Die Kinder lernen auch ohne Scheu vor die Klasse zu treten. Skeptisch stimmt mich manchmal, dass die Kinder nicht längere Zeit konzentriert an einer Arbeit sein müssen. In der Unterstufe ist es so mühe-los, fast ein Spiel. Aber der Sprung in die 4.te Klasse, der ist dann enorm.

HV: Was hat sich beim Thema „Wohnen“ im Laufe der Jahre verändert?

Ganz allgemein ist weniger umgezogen worden.

HV: Wie wurde mit Konflikten umgegangen?

Herr Stutz war ein sehr autoritärer Präsident, er hat gar keinen Streit aufkommen lassen. In unserem Haus musste einmal einer Mietpartei fristlos gekündigt werden, weil die Ehefrau meine Mutter vor der Wohnungstür mit einem Fleischermesser bedroht hatte. Als ich heimkam, sass Herr Stutz in unserem Wohnzimmer und tröstete meine Mutter.



Hofgarten im Schnee, 1986

Bei Bewerbern um eine Wohnung ist er unangemeldet erschienen und hat sich umgesehen. Unter anderem weiss ich das von Familie Steiner, die lange Jahre hier im Haus wohnte, da sind an einem Sonntagmorgen, als Frau Steiner sich gerade die Haare wusch, Herr und Frau Stutz aufgetaucht. Sie bat die beiden in die Stube und ging schnell wieder ins Bad, als sie wieder in die Stube trat, war Frau Stutz gerade dabei einen Schrank zu inspizieren. Dann kam Herr Steiner heim, mit einem Blumenstrauss, weil sie Hochzeitstag hatten, das war natürlich eine wunderbare Empfehlung, sie haben die Wohnung bekommen. Aber mit der Auflage, den

Zwillingswagen von ihren kleinen Buben Dani und Michi stets im eigenen Kellerabteil zu versorgen und nicht im Flur stehen zu lassen. Frau Stutz hat Kontrollen gemacht, ob das Treppenhaus wirklich gut geputzt wird. Frau Stutz war eine Tja, sie hat sich voll ausgelebt in ihrer Würde. Das waren die 50iger, 60iger Jahre.

Das war so üblich, er ist unangemeldet hereingeschneit und sie hat Inspektionen gemacht.

HV: Wie waren die Umgangsformen der Mieterinnen untereinander?

Man hat sich gesiezt, es war viel förmlicher als heute, dass man sich mit Nachbarn geduzt hätte, wäre überhaupt nicht vorgekommen und man ist kaum zueinander in die Wohnungen gegangen.

Ich habe es gut hier im Haus, obwohl ich nicht mehr so viele wie früher gut kenne. Es ist schon anders, aber was mir nicht passt, muss ich ja nicht mitmachen.

HV: Was ist das besondere für sie in einer Genossenschaftswohnung zu wohnen?

Erstens kannte ich nichts anderes. Zweitens bin ich eine sehr beständige Person. Ich habe nie den Beruf gewechselt, 28 Jahre lang am gleichen Arbeitsplatz.

Das Quartier hat mir auch entsprochen, es ist ein recht unauffälliges Quartier und man braucht kein Auto.

HV: Sie waren ja auch lange im Vorstand?

Herr Stutz und ich arbeiteten beide auf dem Sozialamt. 1974 hat man gefunden, ein fügsames junges Ding. So ist dann eines Tages Herr Stutz gekommen, an einem Werktag zu uns in die Küche und hat gesagt: „Wir haben beschlossen, Sie in den Vorstand zu wählen.“ Meine erste Reaktion, sie dürfen mir es glauben, war: „Was sagt Frau Stutz dazu?“ Und er hat gesagt: „Sie ist einverstanden.“ Gewählt wurde ich in jenem Jahr, als er aus dem Vorstand zurückgetreten ist. Er hatte sich vorgestellt, dass er den Vorstand aus der Ferne lenken kann, so als graue Eminenz. Herr Stutz hatte heimlich noch einen Schlüssel für das Büro zurückbehalten und hat abends die Akten durchgeschaut. Das hat dann Streit gegeben. Herr Furter, sein Nachfolger, hat sich nicht gängeln lassen. Ich habe dann einen Brief bekommen von Herrn Stutz, ich enttäusche ihn und so weiter. Ich habe dann geantwortet: „Ich habe ihr Schreiben mit grosser Aufmerksamkeit gelesen.“ Fertig! Er hat dann auch versucht bei den Mietern böses Blut zu machen, aber dann sind sie ja beide innerhalb von einer Woche gestorben.

Manchmal hätte ich mir vom Vorstand etwas weniger Nicken und mehr Mitarbeit gewünscht. Ich weiss noch wie ich mich sehr gewehrt habe, gegen diese Balkontürme, aber kommen sie einmal gegen 2 Architekten auf, das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ich habe immer betont, dass diese Konstruktion zu viel Licht wegnimmt.

HV: Was ist der Unterschied im Mietwesen zwischen einer Genossenschaft und einer Liegenschaftsverwaltung.

Ich finde es wirklich nett, wie sich die Kontaktgruppe bemüht. Aber man kann die Mieter nicht erziehen. Frau Scheuber und ich, wir haben den MieterInnen jeweils gesagt, wir erwarten, dass man grüsst, wenn man sich im Haus begegnet. Ich könnte mir auch vorstellen, dass es nicht überall mit der Nachbarschaftshilfe so gut klappt.

Ich finde die Konstanz ist ein sehr wichtiger Wert. Wenn ich so höre, der Hofgarten ist so Zwischenstation, weil die Leute etwas grösseres suchen, dann finde ich das nicht so gut. Ich

[Diverses]

finde es nicht richtig, wenn man ein Büro in den Wohnungen einrichtet. Es sind Familienwohnungen. Ich erinnere mich an eine Kündigung, die wir aussprachen, weil jemand die Wohnung gewerblich nutzte.

HV: Was fanden sie früher besser?

Nein, da sind sie bei mir an der falschen Adresse. Ich habe natürlich früher viele gekannt. Wenn ich es heute ein Spur zu distanzlos empfinde, dann empfand ich damals die Kontrolle oder die Neugier der Nachbarn doch als lästig. Früher war es manchmal muffig.

Interview von Herbert Vieweg

Marktplatz

Die Genossenschaft Hofgarten gibt insgesamt **3 braune Tische und 12 Stühle**, welche nicht mehr benötigt werden, gratis ab (auch einzeln). Die Möbel können während der Büroöffnungszeiten bei der Verwaltung besichtigt werden.

Wir vermissen

3 Halsketten, ein Piratenmedaillon an Lederband, ein Adlerkopf aus Mexiko und einen Haifischzahn.

Wir würden uns riesig freuen, wenn jemanden die Gegenstände gefunden hätte.

Nicole Keller, Tel. 044 461 41 58

z.B. als Geschenk-Überraschung?

Bündner Alpkäse

Herkunft: Alp Ruschein und Alp Sagogn in der Surselva. 18.-/kg (16.-/kg als ganzer Laib)

Zu beziehen bei
Jacqueline Jakob-Gallmann
Tel. 044 350 29 34

Die Genossenschaft Hofgarten hat

Unterbaumöbel und Spiegelschränke

zu vergeben. Diese dienen als Musterexemplar vor der Erneuerung Küche/Bad Hofgarten I+II.

Preis je CHF 500

Angaben zu den Unterbaumöbeln: Abmessung (L/B/H) 99 cm x 43 cm x 40 cm. 2 Auszugsschubladen rechts. Sifon-fach links. Passend zu Waschtisch „Living City“ Ablage rechts. Farben: Dunkelbraun und graublau.

